

Einblicke in Eichenbühler Revier

Waldbegehung: Martin Holl informiert Gemeinderäte über Herausforderungen – Steile Hänge und lange Wege

Von unserem Mitarbeiter
SIEGMAR ACKERMANN

EICHENBÜHL. Über Herausforderungen bei der Bewirtschaftung des Eichenbühler Gemeindewaldes hat Revierleiter Martin Holl die Gemeinderäte bei einer Waldbegehung am Donnerstag informiert. Im Vordergrund standen diesmal grundsätzliche Überlegungen zur Erschließung und zum Wegebau.

Am Beispiel der anstehenden Jungdurchforstung eines 55 Jahre alten Bestandes im Bereich »Vorderer Sellig« am Hofweg erläuterte Holl seine Absichten. Zunächst stelle sich allgemein die Frage: Was möchte ich mit dem Wald erreichen?

Für einen Naturpark oder bei jagdlicher Nutzung würden keine Wege benötigt. Zur Erholung reichten zwar Wanderwege, für eine wirtschaftliche Nutzung wie im Eichenbühler Wald müssten jedoch stabile, für bis zu 40 Tonnen schwere Fuhrwerke befahrbare Wege vorhanden sein, um den Abtransport der jährlich rund 6000 Festmeter Holz zu gewährleisten.

Maschine statt Pferd

Hinzu kommen laut Holl Planungen und Kosten für Neu-, Aus- oder Umbau der vorhandenen Wege und die Schaffung von Rückegassen. Diese könnten nur in ebenen Lagen ohne Erdbewegungen geschaffen werden – schwieriger sei es in steileren Lagen mit 16 Prozent Steigung wie im besuchten Gebiet. Für die erforderlichen Maschinenwege müsse man in die Natur eingreifen, habe zusätzliche Kosten für Erdbewegungen und müsse auch Bäume



Waldbegehung in Eichenbühl: Martin Holl (5. von rechts) erläutert die Situation im »Vorderen Sellig«.

Foto: Helga Ackermann

entnehmen, die eigentlich zukunftssträftig seien.

Noch 2006 habe er wegen der Steilheit des Geländes mit dem Pferd rücken lassen, so Holl weiter. Damals habe das Gewicht der Stämme bei 0,3 bis 0,5 Festmetern je Stamm dies noch zugelassen. Die nun zu fallenden Stämme seien deutlich schwerer, was den Maschineneinsatz unumgänglich mache. Die zusätzlichen Wege seien in Anbetracht der Entfernungen zu den Fahrwegen erforderlich, machte der Förster deutlich. Vom Hofweg auf das Ebenheider Feld sind 240 Meter, zum Ebenheider Weg 170 Meter und zum Oberen Wengertsbergweg 220 Meter Wald zu überwinden.

Zusätzliche Kosten hat Eichenbühl durch sein vergleichsweise dichtes Waldwegenetz. Dies ist laut Holl den Umständen geschul-

det, dass der Gemeindewald von mehreren Straßen, Stromleitungen und 13 Klingen durchbrochen wird. Auch die allgemeine Wegeunterhaltung verursache Kosten.

» Was jetzt wächst,
wächst ins Geld. «

Martin Holl, Förster in Eichenbühl

Wichtigster Punkt sei die Ableitung des Wassers, damit der Weg trocken bleibt. Durch die natürliche Entwässerung und Trockenheit würden auch Verdrückungen im Weg vermieden. Zusätzlich soll ein dichtes Laubdach über dem Weg und der dadurch entstehenden Tunneleffekt die Trocknung durch Wind beschleunigen. Von der grundsätzlichen Aufbringung von Schotter und Verebnung von Wegen wie in anderen Bereichen

hält Holl wenig. Der zugelassene Fahrzeugverkehr im Wald führe zu Spurrinnen, der Schotter werde herausgeföhren und in diesen Rinnen durch Regen weiter ausgespült. Eine baldige Reparatur werde unumgänglich. »Der Schotter ist in zwei bis drei Jahren verschwunden« erklärte er.

Trotzdem kamen die Bäume nicht zu kurz. Holl erläuterte den Räten an einigen Stämmen, warum sie für die Durchforstung markiert seien: »Wenn die Krone gut ist, ist auch die Wurzel gut – was jetzt wächst, wächst ins Geld.« Holl vermeidet dabei Neuanpflanzungen da er keine Garantie für die Qualität der Jungpflanzen habe. Er bevorzugt Naturverjüngung, da dies Kosten spare und sich bei den jungen Bäumchen die Wurzeln uneingeschränkt entfalten könnten.